Twann

Autor(en): **F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 50

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

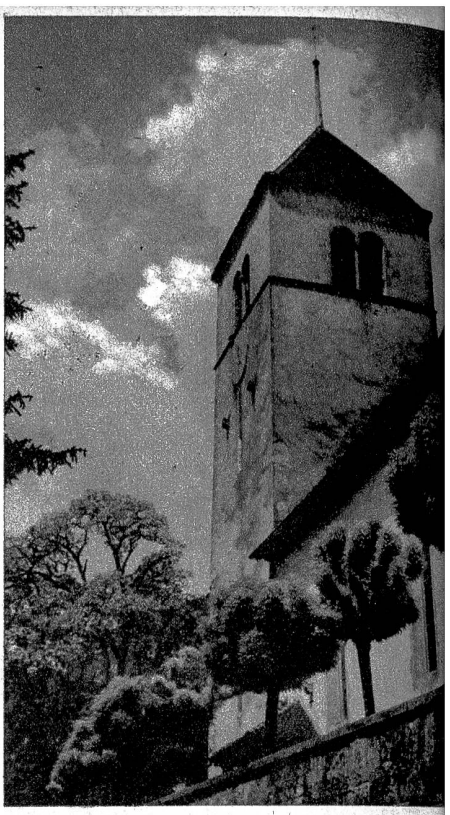
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Twann

Zu den lieblichsten Punkten unseres mannigfaltigen Bernerlandes gehört unbestritten der Landstrich am Bielersee. Wer von der Zukunftsstadt dem linken Seeufer entlang westwärts wandert oder über Magglingen und Twannberg durch die romantische Schlucht herabsteigt, der sieht sich unvermittelt in eine Landschaft versetzt, die ihn lebhaft an die Riviera erinnert. Nicht umsonst hat manche kundige Künstlerhand das überwältigende Bild schon festzuhalten versucht: Umgeben von steilen Rebhängen liegt das heimelige Dorf mit den aufstrebenden Giebeldächern, durchfurcht von engen Gässchen, hingebettet mit wohlgepflegten Gärten an die blauen Gestade des Sees, darüber hinaus das bewaldete jenseitige Ufer, dann die sanften Hügel des Mittellandes und als Krone am weiten Horizont der stolze Alpenkranz! Und dort die Kuppel des vielbesuchten Eilandes, die St. Petersinsel, wo Rousseau einst ein Asyl gefunden und gar viele seither Erholung und Ruhe in des Lebens hartem Kampf.

Aber nicht nur in der warmen Jahreszeit, wenn die edelste der Früchte, die Traube reift am Bergeshang und ihre mühsame Pflege den Rebbauer so manchen Schweisstropfen kostet, bleibt dem aufmerksamen Auge manch nachhaltiger Eindruck haften. Ist nicht die Rebe selber mit dem knorrigen Wurzelstock ein typisches Sinnbild für die «Seebutzen»? Wie kein anderer Berufsstand abhängig von Natur und Witterung, kämpft ein fleissiger Volksschlag unermüdlich um das tägliche Brot. Durch keine noch so bittere Enttäuschung, wie Frost, Hagelschlag, Abschwemmung oder die hartnäckigen Rebkrankheiten lässt er sich entmutigen. Aufgeweckt, genügsam, frohmütig und weltoffen lebt hier ein gesunder, origineller Sinn für das Natürliche und Gewordene. Da zeigt sich noch eine Verbundenheit und Anhänglichkeit zur gottgeschaffenen Natur, die sonst leider dem Menschen vielerorts abhanden gekommen ist. Die Treue zur Scholle, die Befriedigung in der täglichen gewissenhaften Arbeit allein verheissen Erfolg und Qualität. Wie manches ehrbare, von der Last der Jahre gebeugte Mütterlein ersehnt nach langen Wintertagen die Zeit, da es von morgens früh bis abends spät wieder in den geliebten Reben schaffen kann.



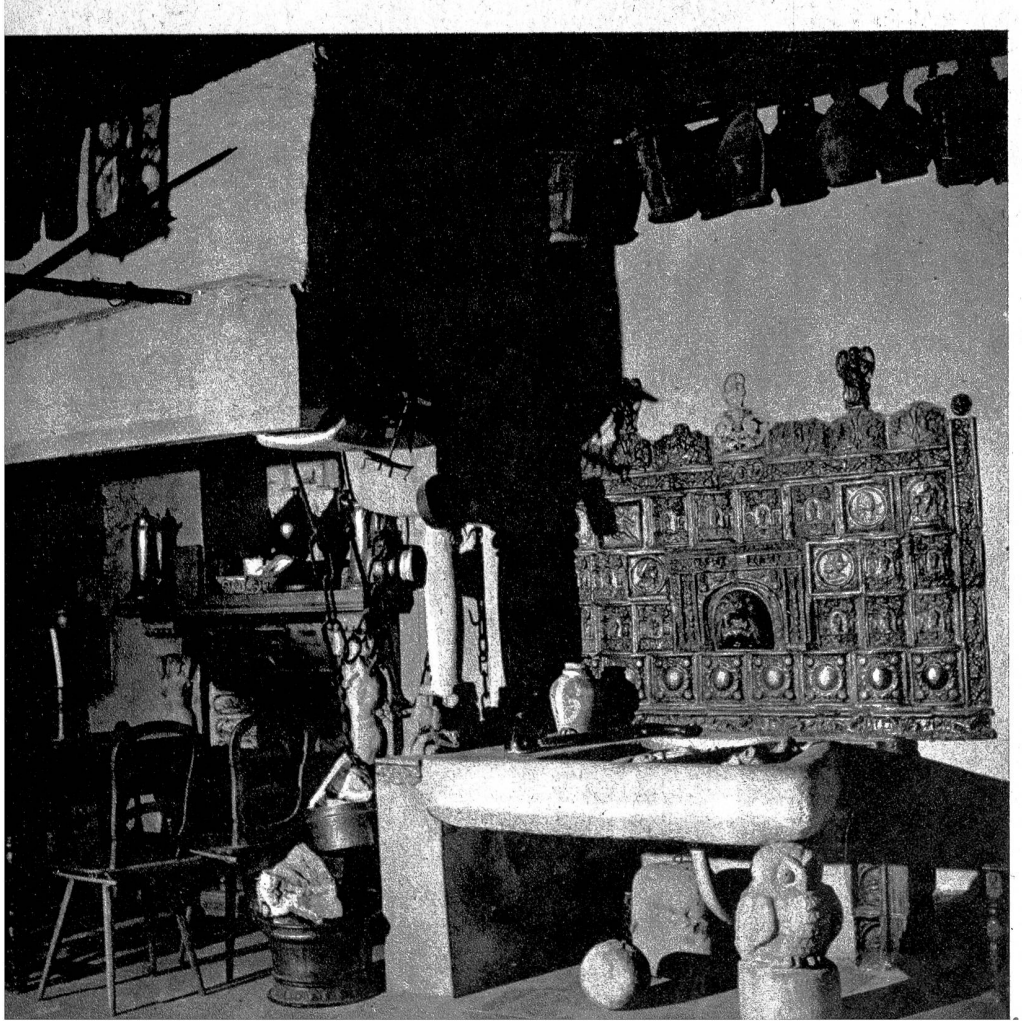
Kirche von Twann

Unser Winzerdorf ist auch reich an geschichtlichen Erinnerungen. Das sagenumwobene «Hohliloch» und manche andere Höhle im waldigen, zerklüfteten Juraabhang bildeten die ersten primitiven menschlichen Wohnstätten. Pfahlbauten waren Zeugen späterer Geschlechter. Im Mittelalter herrschten die Freiherren von Twann oben auf der stolzen Burg. Der trotzige Kirchturm, in spätromanischer Bauart, reicht bis ins erste Jahrtausend zurück. Die Kirche, dem heiligen Martin gewidmet, ist wohl eine der ältesten im Kanton Bern. Aus dem Jahre 1299 ist nach erweitertem Kirchenbau die Kirchweihe erwähnt. Die drei Glocken stammen alle aus dem 15. Jahrhundert. Die in Spätrenaissance geschnitzten Chorstühle tragen die Jahrzahl 1666. Der Berner Schultheiss Hans Rudolf Sager schenkte 1591 und 1616 die beiden vergoldeten Abendmahlsbecher; die Abendmahlsplatte und Kanne spendete 1679 der Schultheiss Samuel Frisching.

Aus dem letzten Jahrhundert hat die Bevölkerung Twanns eine hervorragende Persönlichkeit der Berner Kirche und des bernischen Staates in ehrendem Andenken behalten: Albert Bitzius, der Sohn Jeremias Gotthelfs. Neben dem Bild Zwinglis ist dem noch viel zu wenig bekannten christlichen Freiheitskämpfer und fortschrittlichen Staatsmann anlässlich der Kirchenrenovation 1935 in einem Fenster ein schlichtes Denkmal gesetzt, darunter sein Lieblingsspruch: «Vertrauet dem Volk, das Volk liebt seine Idealisten».

Vertrauen und Idealismus sollten erneut unserm Volk den Weg weisen in eine friedliche Zukunft.

F. B.



Alte Küche im Fraubrunnenhaus in Twann